

hingewiesen werden: Auch die Ziegelöfen, die ja ebenfalls zum Keramikhandwerk gehören, liegen schon zusammenfassend bearbeitet vor (A. McWhirr, Tile-kilns in Roman Britain. In: Roman Brick and Tile. Studies in Manufacture, Distribution and Use in the Western Empire. BAR Internat. Ser. 68 [1979] 97ff.).

Wolfgang Czysz
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

W. H. Manning, Catalogue of the Romano-British iron tools, fittings and weapons in the British Museum. British Museum Publications Limited, London 1985. ISBN 0-7141-1370-0. 197 Seiten, 35 Abbildungen, 101 Tafeln.

Die Sammlung von römischem Eisen im Britischen Museum ist eine der größten des Landes. Sie enthält nahezu alle Formen von Werkzeugen und Geräten, Hausgerät und Beschlägen sowie eine große und wichtige Gruppe von Waffen, von denen nur wenige bisher publiziert waren. Prof. W. H. Manning, Leiter des archäologischen Instituts der Universität Cardiff, hat sich durch intensives Studium römischen Eisens und Veröffentlichungen einen Namen gemacht. Sein 1976 erschienener „Catalogue of Romano-British ironwork in the Museum of Antiquities, Newcastle upon Tyne“ kann in seiner Art als Vorgänger dieses Werkes angesehen werden.

Der 1147 Nummern umfassende Katalog beginnt mit Werkzeugen und Geräten des Handwerks und der Landwirtschaft. Sie sind in bewährter Weise nach Werkstoff und Funktion übersichtlich gegliedert: Metall-, Holz-, Stein-, Gewebe-, Leder- und Bodenbearbeitung. Die Geräte des Hufschmieds leiten zum Pferdegeschirr und zu Wagenbeschlägen über. Weiter umfaßt der Katalog Fingerringe, Instrumente zur Körperpflege und medizinische Instrumente, Fesseln, Stili, Schlösser und Schlüssel sowie Hausgerät, Messer und Beschläge aller Art. Die große Gruppe von militärischen Ausrüstungsgegenständen und Waffen schließt den Katalog ab.

Jeder Werkzeugart sind Bemerkungen zur Verwendung und Form vorangestellt, die durch Abbildungen der „principle types“ ergänzt werden. Manchmal erscheinen diese „Leitformen“ allerdings etwas willkürlich aus der großen Zahl der römischen Typen ausgewählt. Zu den Typen und Einzelstücken werden Parallelen aus Britannien und vom Kontinent angeführt. Vielfach wird eine neue und detaillierte Typologie präsentiert, die sich auf publiziertes und unpubliziertes Material stützt. Über die Typologie hinausgehende Forschungsansätze zum römischen Eisen in Britannien darf man in diesem Katalog nicht erwarten und waren wohl auch nicht beabsichtigt.

Die wenigsten Funde stammen aus archäologischen Grabungen, meist handelt es sich um Altfund. Den Hauptanteil bildet die große Sammlung von Henry Durden aus dem 19. Jahrhundert. Sie enthält viele Stücke von Hod Hill. Eine Trennung von römischen und vorokkupationszeitlichen Geräten ist hier nicht immer möglich, weil das claudische Kastell in ein großes eisenzeitliches Oppidum hineingebaut wurde. Aus diesem Grund bezieht Verf. auch eine Anzahl von späteisenzeitlichen Stücken in den Katalog mit ein. Besonders bemerkenswert ist der unlängst entdeckte späteisenzeitliche Hortfund von Waltham Abbey, der eine Reihe von einzigartigen Werkzeugen und Geräten enthält. Außer von Hod Hill sind römische Eisensfunde aus London und Ostengland gut vertreten (Fundort-Karte S. 180). Besonders die Funde aus dem vorflavischen Truppenlager Kingsholm und aus den spätanti-

ken Villen von Gloucestershire lassen sich chronologisch recht gut einordnen. Wo eine genaue Datierung durch die Fundzusammenhänge nicht gelingt, stützt sich Verf. auf die von ihm erarbeitete Typologie. Diese überzeugt fast immer und Verf. ist vorsichtig genug, die zeitliche Eingrenzung nicht zu eng zu fassen. Häufig ist daher ein einfacher Typ nur als „römisch“ anzusprechen. Durch den Charakter eines formal gegliederten Museumskatalogs geht allerdings der Fundzusammenhang verloren. Diesen Mangel gleicht Verf. durch zwei Indices im Anhang aus. Im Ortsindex sind die Funde mit Katalognummern aufgelistet, und in einem Verzeichnis werden die Sammlungen und alle Fundorte beschrieben. Die ausführliche Bibliographie ist besonders für Großbritannien wichtig. Ein Sachregister schließt den Textteil ab.

Das in Leinen gebundene Buch ist reich mit Textabbildungen und Fotos ausgestattet. Der Tafelteil (85 Taf.) besticht durch ausgezeichnete Zeichnungen und Sorgfalt bei der Anordnung. Es ist daher um so bedauerlicher, daß auf das Schriftbild des Textes nicht die gleiche Sorgfalt verwendet wurde. Durch die große Sachkenntnis von Prof. W. H. Manning geht das vorliegende Buch über einen reinen Katalog weit hinaus und wird neben anderen Werken zum römischen Eisen unentbehrlich für diejenigen sein, die sich mit Eisenfunden jeder Art beschäftigen wollen.

Martin Pietsch
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg

Roman urban topography in Britain and the western Empire. Edited by Francis Grew and Brian Hobley. Proceedings of the third conference on urban archaeology organized jointly by the CBA and the Department of Urban Archaeology of the Museum of London. CBA Research Report 59. The Council for British Archaeology, London 1985. ISBN 0-906780-47-0. XVI, 120 Seiten mit 82 Abbildungen.

Der Band enthält 17 Beiträge, die auf Vorträgen anlässlich einer Tagung (wann?) im Museum von London basieren; die Ausführungen von M. Biddle, *The inference of Romano-British town planning into the 5th century and beyond* – ohne Zweifel für Kontinuitätsfragen interessant – fehlen leider (S. XV). Thematisch verteilen sich die Beiträge auf Part I Pre-Roman (S. 1–5), Part II The planning and building of Roman towns (S. 6–48), Part III Roman towns in Italy and the West (S. 49–66) und Part IV Towns in Roman Britain (S. 67–117). Ein umfangreicher Index, für England zuverlässiger als für den Kontinent (z. B. Augst = Augusta Raurica einmal in Germany, einmal in France: beide Male jedoch derselbe Ort in der Schweiz; Cambodunum in Austria = Kempten in Deutschland) schließt den Band.

Ein Beitrag von B. Cunliffe ist dem römischen Teil vorangestellt und behandelt das Phänomen Stadt unter – wegen der Kürze notwendigerweise – sehr generalisierenden Aspekten: historischen und sozioökonomischen, religiösen und politischen (S. 1–5). Ein interessanter Gedanke scheint mir, daß das Ausgreifen der Römer in den Norden (Gründung der Gallia Transalpina 120 v. Chr.) möglicherweise beschleunigend auf den Zusammenschluß der gallischen Städte im Norden und, zeitlich versetzt, in England gewirkt haben könnte. Hier taucht auch ein Lieblingsbegriff des Autors auf: long distance trade networks. Eine Ergänzung zur Südnord-Ausbreitung mittelmeerischer Kultur ist jetzt W. Kimmig, *Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa*. Jahrb. RGZM 30, 1983, 3ff.

Einen guten Überblick über seine vielfältigen Untersuchungen über antike Vermessungskunde gibt O. Dilke. Was die Arbeit so erfreulich macht, ist die Tatsache, daß eine